

# Prisma

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Tourrorismus

Im «Morgenmagazin» des deutschen Fernsehens fiel der Versprecher von «deutschen Terror — Touristen in Ägypten». *pi*

## Nase vorn

Ein lang ersehnter Traum wurde Wirklichkeit: Dem Tüftler Bruno Gruber aus Olching (Bayern) gelang die Erfindung eines Duftspenders, der aus dem Fernsehen auch Fernriechen macht — Schiesspulvergeruch bei Krimis oder Western, Parfümduft bei Liebesszenen ... *k*

## Natürlich

Die neue Welle der Schönheitsoperationen in Deutschland trifft bei der Schauspielerin Brigitte Mira (76) auf wenig Gegenliebe: «Ich habe viele geliftete Kollegen gesehen, und es ist nie besser geworden.» *-te*

## Im tiefen Keller

Im Jugendkeller von Trier (BRD) fand ein Heavy-Metal-Konzert statt, bei dem ein 15jähriger einen Hörsturz erlitt und einen Monat ärztlich behandelt werden musste. Das Gericht verurteilte das Jugendamt zur Zahlung von 1600 Mark Schmerzensgeld, weil «Kellergewölbe für Hard-Rock völlig ungeeignet» sind! *ks*

## Feuer und Flamme!

Gefunden in der *Kleinen Zeitung* (Österreich): «Mit der «Wiener-Blut»-Inszenierung in Darmstadt feierte Ansgar Haag seinen grössten Erfolg. Folge: Ein Angebot von der Frankfurter Oper, die jedoch kurz darauf abbrannte. Mit seinem Klagenfurter «Boccaccio» könnte ihm ein ähnlicher Streich gelingen.» *kai*

## Morgen-Sorgen

Aus einer Buchbesprechung: «... eine beruhigende Beschreibung eines Spazierganges eines Mannes mit einem Hund: «Es ist gut, so am Morgen zu gehen, die Sinne verjüngt, die Seele gereinigt von dem Heilbade und langen Lethetrunke der Nacht» gibt plötzlich unter einem nach wie ein verfaultes Fussbodenbrett ...» *wr*

Als erstes wären einmal *die vorhandenen Personalressourcen konsequent auszunützen. Maskenbildner* würden sich deshalb vor der Vorstellung (die Schauspieler müssten eben eine Stunde früher anrücken) gegen entsprechendes Entgelt jener Leute aus dem Publikum annehmen, die in der Pause oder an der Premierenfeier perfekt gestylt erscheinen wollen.

**Auch die Schneiderei ist nicht zu vergessen.** Während alles von Konzeptkunst labert und vom Einbezug des Publikums in das künstlerische Erleben, ist noch nie jemand draufgekommen, dem Publikum die Möglichkeit zu bieten, der Gelegenheit entsprechende Kleidungsstücke anfertigen zu lassen. Zumindest das auf Exklusivität bedachte Premierenvolk wäre sicher scharf darauf, zu einer Mozart-Oper in der Inszenierung angepassten Rokoko-Kostümen anzutragen und auch bereit, dafür einiges an Geld liegenzulassen.

## Opfer müssen toleriert werden

Und die Liste der am Theater vor sich hin schlummernden Talente ist noch länger. **Die Schreinerei und Bühnenbildnerei ist zum Beispiel auch ein Zweig, der nach Kommerzialisierung schreit.** Wie viele Male hört man doch das Publikum von den Bühnenbildern schwärmen. Und genau diese Begeisterung ist auszunützen.

Wenn man dem Publikum das Angebot macht, die Bühnenatmosphäre in ihrem Heim nachzugestalten, wird dieser Ruf sicher nicht ungehört verhallen. Der Erfolg würde es der Bühnenbildnerei erlauben, sich ein kommerziell tragfähiges Standbein im Innenausbau zu erwerben und das Theater mitzufinanzieren.

Doch das ist noch lange nicht alles, denn **auch das künstlerische Personal lässt sich durchaus noch lohnender einsetzen.**

Zu Beginn der Spielzeit wären zwei bis drei populistische Schwänke einzustudieren, die allerdings gar nie auf dem Spielplan erscheinen würden. Statt dessen wären diese volkstümlichen Stücke als ein Angebot an Firmen und Gesellschaften, die die Theatertruppe als Abendunterhaltung mieten

könnten, gedacht. Dass bei entsprechenden Erfolgen der Spielplan etwas durcheinandergeriete, müsste als Opfer für die Selbstfinanzierung betrachtet und toleriert werden.

Des weitern muss zudem ernsthaft ins Auge gefasst werden, auch **auf den Bühnen das im Fernsehen so erfolgreiche «Product placement» einzuführen.**

## Minimaler Einsatz, maximaler Ertrag

Auch Einzeldarsteller müssten etwas zur Vergrößerung der Theaterprosperität beitragen und könnten als Alleinunterhalter engagiert werden.

Natürlich würde gleiches auch für die Mitglieder des Opernensembles gelten, die, zwecks Erhöhung des Marktappeals, ihr Repertoire in der Richtung eines Peter Hoffmanns ausbauen müssten — Verdi- und Donizetti-Arien allein reichen für eine aktuelle Abendunterhaltung nämlich genausowenig aus wie Schubert-Lieder. Wer nicht mindestens einige Rockballaden auf Lager hat, ist nicht mehr vermarktungsfähig. Es liegt an den Theaterleitungen, in dieser Hinsicht Druck auf die Ensemblemitglieder auszuüben und ihnen auch beim Aufbau des Repertoires beizustehen.

**Zu guter Letzt muss auch die Ausnützung der vorhandenen Räumlichkeiten kritischst unter die Lupe genommen werden.** Macht man dies, fällt einem sehr schnell auf, dass auch hier enorme Mittel sinnlos vergeudet werden. Proberäume und speziell Garderoben stehen am Tag meist leer und werden erst gegen Abend besetzt. Mit ein wenig Initiative könnten hier billig Büro- und Gewerberäumlichkeiten geschaffen werden, die sich nach Feierabend einfach wieder in den ursprünglichen Zustand zurückverwandeln liessen. Auch hier zeigt sich, wie mit minimalen Mitteln die Erträge maximal erhöht werden könnten.

Wer jetzt die Theaterkunst wegen dieser geringfügigen Massnahmen in Gefahr sieht, dem muss klar und deutlich widersprochen werden ... Kunst lebt nun mal von Geld, und es hat noch nie jemandem geschadet, wenn er/sie für das eigene Geld arbeiten musste!